

«Wir sind Menschen mit analogem Migrationshintergrund»

Gesellschaftspolitisches Buch Die zwischen 1975 und 1985 Geborenen teilen weder das «Weiter so» der Älteren noch die «Umsturzwt» der jüngeren. Nora Bossong umreisst in Stichworten, was ihre Generation verbindet.

Guido Kalberer

Die 40-Jährigen sind dabei, in einer ausgesprochenen Krisensituation das Ruder zu übernehmen – sowohl in Deutschland als auch in der Schweiz. Was hat diese Generation geprägt? Mit dieser Frage beschäftigt sich die 1982 geborene Nora Bossong in ihrem jüngsten Buch «Die Geschmeidigen. Meine Generation und der neue Ernst des Lebens». Kritisch, aber verständnisvoll beschreibt sie diese «Menschen mit analogem Migrationshintergrund». Wir haben der Schriftstellerin fünf Stichworte vorgelegt, anhand derer sie die zwischen 1975 und 1985 Geborenen charakterisieren soll.

1 Klimawandel

«Wir sind nicht nur für das verantwortlich, was wir tun, sondern auch für das, was wir nicht tun.» Dieses Bonmot von Molière steht auf der Homepage von Fridays for Future, und es liest sich als Vorwurf der Jungen an die Älteren. Als Vorwurf an meine Generation zum Beispiel, die zwischen den 68ern und der Klimajugend steht und nie durch besonders lauten politischen Protest oder beharrliches Engagement aufgefallen ist. Uns sind vielleicht keine aktiven Vergehen vorzuwerfen, wohl aber unterlassene Hilfeleistung – so sehen es zumindest die jüngeren Klimaaktivisten. Ganz so stimmt das nicht!, möchte ich sofort verteidigend entgegnen. Ging meine Generation nicht gegen den Irakkrieg auf die Strasse, und engagierte nicht auch wir uns für die ungestörte Krötenwanderung oder gegen das Waldsterben? Natürlich, meine Generation ist erst nach den tiefen politischen Grabenkämpfen erwachsen geworden.

2 Ideologie

Ideologien schienen nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion und der friedlichen Revolution in Ostdeutschland vorerst erledigt. Das hatte viel Gutes: Man verknöcherte nicht so schnell in dogmatischen Idealen, und in der Partystadt Berlin lernte man, dass politisches Engagement auch Spass machen kann, wenn man sich nur in genügend Glitzerfolie für mehr Toleranz und gesellschaftlichen Zusammenhalt hüllte. Seifenblasen obendrein! Und doch, das Verspielte dieser Glitzerwelt blieb zu oft selbstgenügsam, und wenn das Engagement vom Spass zum Ernst zu werden drohte, zogen sich viele aus dem gut situierten Lager auf Fragen aus ihrem Privatleben zurück, waren doch die Abstiegsängste und der Orientierungsverlust der weniger Privilegierten dann doch nicht ganz ihr Thema. Das Private wurde kurzerhand politisch genannt, um das Ausbleiben eines Engagements, das nicht um die eigene Bubble und Befindlichkeit kreiste, zu kaschieren. Dass derweil an anderer Stelle die Ideologien mit aller Wucht zurückkamen – haben wir das zu leichtfertig übersehen, versunken im Glauben, wir müssten uns nur



Nora Bossong wollte herausfinden, was typisch ist für ihre Generation. Foto: Heike Steinweg (Suhrkamp Verlag)

Deutsche Schriftstellerin

Nora Bossong schreibt Romane («Schutzzone») und Essays, Sachbücher («Rotlicht») und Gedichte. Die 1982 in Bremen geborene Autorin lebt in Berlin und nimmt regelmässig Stellung zu gesellschaftspolitischen Fragen. Kürzlich sass sie zusammen mit Bundeskanzler Olaf Scholz auf einem Podium am Deutschen Katholikentag in Stuttgart. Nora Bossong, zurzeit Writer-in-Residence im Literaturhaus Lenzburg, wird ihr neues Buch am Dienstag, 7.6., um 19 Uhr im Literaturhaus Zürich vorstellen. (kal)

noch um das Kleingedruckte kümmern?

3 Digitalisierung

Menschen mit analogem Migrationshintergrund nenne ich meine Generation gern. Digital Natives sind wir noch nicht, aber wir stracheln auch nicht im digitalen Neuland umher. Nehmen wir das Beispiel der sozialen Medien: Wir wurden in ihrer Geburtsstunde erwachsen, und unsere Generation zeichnet mit Mark Zuckerberg, dem Gründer von Facebook, sogar für ihre Elternschaft. Es ist kein Zufall, dass gerade diese Alterskohorte die Medien diesen einen Schritt

weiterbrachte und sie «social» machte, was nicht wirklich sozial, sondern etwas zwischen interaktiv und selbstbezüglich meint. Die Glasscheibe des Fernsehapparats, der während unserer Kindheit die Serienhelden von uns trennte, wurde ersetzt durch einen Bildschirm, der viel durchlässiger war. Nun inszenierten wir uns selbst als die Protagonisten unserer Erzählung, fütterten narzisstische Wünsche, doch der Narzissmus wird leider nie satt, sondern wächst, wenn man ihm Nahrung gibt. Wir wurden nun der Mittelpunkt der Erzählung und Ereignisse. Dieses Erstürmen der Erzählhoheit ist in ge-

wisser Weise die Fortsetzung der antiautoritären 68er, eingelöst durch eine Generation, die schon als Kind oft hörte, etwas ganz Besonderes zu sein. Künstliche Authentizität wurde so mit der Zeit zu einer Währung, die mehr wog als Wahrheit, und selbst Fakten liessen sich nun recht einfach selbst erfinden. Die Erosion, die dadurch ausgelöst wurde, ahnten wohl die wenigsten, als sie ihr erstes Profilbild hochluden.

4 Umwelt

Umwelt war eigentlich genau das Thema für meine Generation – weg von militärischer Aggression und politischen Dogmen, vom Kampf des einen Systems gegen das andere. Doch es gelang uns nicht, dieses Thema mit nötiger Dringlichkeit zu adressieren. Im Jahr 2000 wurde ich nicht nur achtzehn, sondern stand auch vor Patentämtern und Hafenkranen, um gegen die Verseuchung der Meere und die Patentierung von Genmaterial zu demonstrieren. Blättere ich im Greenpeace-Jahresbericht aus diesem Jahr, lese ich vom Klimawandel als einem von «anderen wichtigen Umweltthemen»; er wurde wohl auch wegen der ausbleibenden Protesterfolge weniger hoch gesetzt als die Gentechnik, gegen die man damals immer noch Teilerfolge errang. Eine Fokussierung auf den gewaltigen Klimawandel schien abwegig, und nach 9/11 konnte ohnehin kein Thema mehr als gleichwertige Bedrohung neben dem islamistischen Terrorismus platziert werden. Umweltthemen waren «ferner liefern». Staats- und Regierungschefs konnten sie leicht auf den Sankt-Nimmerleins-Tag verschieben.

5 Verantwortung

Die Umsturzwt der jüngeren ist angesichts der Trägheit, mit der verrostete politische Weichen umgestellt werden, nur verständlich. Doch Umstürze sind selten ohne Blut ausgekommen und wurden oft von einer autoritären Herrschaft gefolgt. Radikaler Aktionismus bleibt leer, wenn er nicht von politischen Aushandlungen flankiert wird, und er bleibt blind, wenn er Nuancen und Widersprüche übergeht. Bevor es zum Umsturz kommt, liegt es nicht zuletzt an meiner Generation, die aktivistische Dringlichkeit in realpolitische Machbarkeit zu übersetzen. Hilfreich wird dabei undogmatisches und lagerübergreifendes Denken sein, wofür meine Generation durch ihre Politisierung nach den Ideologien das Rüstzeug hat. Und das Bonmot Molières dürfen wir jetzt vom Vorwurf in eine Aufforderung umdeuten: dass wir endlich verantwortlich sein können für das, was wir tun.

Nora Bossong

Die Geschmeidigen



Meine Generation und der neue Ernst des Lebens. Ullstein, Berlin 2022. 240 S., ca. 30 Fr.

Wo werden Meghan und Harry sein?

Queen-Thronjubiläum Bei der Feier dürfte das Paar zum ersten Mal seit «Megxit» auf die Königsfamilie treffen.

Am kommenden Wochenende feiert Grossbritannien seine Königin. Zu ihrem 70-Jahr-Thronjubiläum werden Strassenfeste und Militärparaden veranstaltet, die Briten bekommen frei, und die Verkäufer von Union-Jack-Fähnchen machen jetzt schon den Umsatz ihres Lebens. Grosse Vorfreude also, zumal sich die Queen zuletzt sehr munter in der Öffentlichkeit gezeigt hat – wäre da nur nicht die unausgesprochene Frage, der Elefant im Raum, wie die Briten sagen: Wo werden Meghan und Harry sein?

In London, so viel steht fest – doch vom wichtigsten Termin, dem versammelten Winken vom Balkon, ist das Prinzenpaar ausgeschlossen: Wenn die Königsfamilie am Donnerstag nach der Jubiläums-Militärparade vom Buckingham Palace aus zur Menge hinunterlächelt, sind Meghan und Harry unerwünscht. Dieser Auftritt sei den Royals mit offiziellen königlichen Aufgaben vorbehalten, hat der Palast mitgeteilt. Meghan und Harry müssen also draussen bleiben, und es geht ihnen damit gleich wie Prinz Andrew, seit den Missbrauchsvorwürfen ebenfalls königliche Hoheit ausser Diensten, wenn gleich nicht ganz freiwillig.

Es ist das erste Mal seit ihrem Abgang vor zwei Jahren nach Kalifornien, dass Meghan und Harry mit ihrem Nachwuchs in die alte Heimat reisen. Ihre Tochter Lilibet wird am Samstag einjährig, die Queen soll nun erstmals auf ihre Urenkelin treffen. Der grosse Bruder Archie war 2019 noch in London zur Welt gekommen. Offenbar wird die Familie in Frogmore Cottage logieren, ihrer früheren Residenz auf dem Gelände von Schloss Windsor, heute bewohnt von Harrys Cousine Prinzessin Eugenie samt Familie.

Aber was tun die beiden nun am Platinium-Jubiläum, wenn sie weder ein Jöbli als aktive Royals haben noch so tun können, als interessiere sich niemand für sie? Offizielle Ankündigungen des Palasts fehlen, doch wie immer in solchen Fällen wissen die britischen Medien bestens Bescheid. Am Freitag werde das Paar am Gottesdienst in der St Paul's Cathedral erwartet, an dem auch die Queen teilnimmt (so es ihre Gesundheit erlaubt), an der Seite der gesamten königlichen Familie. Die Messe könnte somit etwas wie das grösste Klassentreffen der britischen Royals werden seit der Hochzeit von Meghan und Harry vor vier Jahren.

Für Meghan ist es das erste Mal seit ihrem Bruch mit den Windsors, dass sie öffentlich auf ihre Schwiegerfamilie stösst, gegen die sie vergangenes Jahr Rassismuskorruption geäussert hatte. Das Dramapotenzial ist also erheblich. Doch die Royals, das ist schliesslich ihr Job, werden eine «stiff upper lip» machen und frühere Streitereien weglächeln und wegwincken. Und Meghan und Harry? Die haben offenbar, auch das will der britische Boulevard aus erster Hand erfahren haben, der Queen versprochen, sich zurückzuziehen, um die Aufmerksamkeit nicht auf sich zu lenken. Für ein dramafreies Jubiläumswochenende.

Tina Huber